





**H-n. Düsseldorf.** Die am 10. März abgehaltene Ortsvereinsversammlung, deren Tagesordnung sechs Punkte umfaßte, wurde um 9 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls erfolgte unter Punkt 1. Vereinsmitteilungen, zuerst die Aufnahme eines Kollegen. Sodann wurde nochmals über den Ausschluß des Kollegen Z. verhandelt. Derselbe hatte sich beschwerdeführend an den Gauvorstand gewandt, worauf sich dieser in einer besondern Sitzung, an welcher auch vom hiesigen Ortsvorstande zwei Mitglieder sowie Kollege Z. teilnahmen, nochmals eingehend mit der Angelegenheit befaßte. Das Resultat dieser Sitzung war der einstimmige Beschluß, den genannten Kollegen nicht auszuscheiden; man war der Meinung, daß Z. wohl einen prinzipiellen Fehler gemacht habe, da er als Faktor eine vierteljährliche Kündigungsfrist eingegangen sei, allerdings zu einer Zeit, als an eine Bewegung für Düsseldorf noch nicht gedacht wurde, jedoch wurde konstatiert, daß das bisherige Verhalten desselben während seiner vierzehnjährigen Mitgliedschaft stets ein die Interessen des Verbandes förderndes gewesen ist. (Z. hat z. B. auch den Antritt seiner jetzigen Kondition von der Einführung des zehnstündigen Arbeitstages statt des früheren zehneinhalbstündigen abhängig gemacht.) Die Mehrzahl der Mitglieder des Ortsvereins sprach sich mißbilligend über den Beschluß des Gauvorstandes aus. — Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß noch fünf von der Bewegung betroffene Kollegen konditionslos seien. — Hierauf wurde bekannt gegeben, daß sich die Mehrzahl der Mitgliedschaften unsers Hauses für Abhaltung eines Gantages ausgesprochen habe, welsch letzterer zu Pfingsten nach vorhergegangener Urabstimmung stattfinden soll; Anträge zum Gantage sollen bis zur nächsten Versammlung eingebracht werden. — Auch das Birkular Nr. 5 des Gauvorstandes kam zur Sprache; es wurde hierbei besonders verurteilt, daß den Streitenden eine Konditionsdauer beim Besuche der Streifenunterstützung mit angerechnet wird, so daß z. B. ein Kollege, welcher drei Wochen kontribuiert hat, nur zwölf Wochen Unterstützung bekommt. Sodann erstattete der Kassierer unter Punkt 2 folgenden Kassenbericht pro viertes Quartal: Einnahme 182,36 Mk., Ausgabe 166,06 Mk., Ueberschuß 16,30 Mk. Nachdem die Revisoren besätigt hatten, daß die Kasse in Ordnung sei, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. — Bei Punkt 3 wurde Kollege Schütz als zweiter Schriftführer gewählt. — Unter Punkt 4. Vorschlag von vier Kandidaten als Vertreter zur Ortskrankenkasse, wurden zuerst die Mißstände in der Verwaltung dieser Kasse einer Kritik unterzogen und sodann die Kollegen Basler, Wörner, Weidenauer und Neuber als Kandidaten aufgestellt. — Sodann wurde über den Antrag Börsch, Aufhebung des Corr.-obligatoriums, diskutiert. Der Antragsteller motivierte seinen Antrag damit, daß er die Schreibweise des Organs verurteilt. Von den folgenden Rednern wurde einerseits ausgesüßigt, daß die Schreibweise des Corr. weit lauer sei als in früheren Zeiten; besonders wurde es bemängelt, daß die Redaktion es sich nicht verjagen kann, hinter jeder ihr mißliebigen Aeußerung ihre Randbemerkungen zu machen; andererseits wurde gewünscht, die Mitglieder sollten mehr an redaktionellen Teile praktisch mitarbeiten; schließlich wurde genannter Antrag mit 20 gegen 3 Stimmen abgelehnt. — Unter Verschiedenem wurde noch über einen Antrag, Verlegung des Vereinslokals, verhandelt, derselbe jedoch abgelehnt. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Duisburg.** Eine angenehme Abwechslung in unser Vereinsleben brachte uns die am Mittwoch, den 31. März, abgehaltene allgemeine Buchdrucker- und Verleger- Versammlung, in welcher Kollege Massini-Berlin über die Situation im Buchdruckgewerbe mit besonderer Berücksichtigung der rheinisch-westfälischen Verhältnisse referierte. Obgleich nun der Versammlungsbesuch im hiesigen Bezirke von jeder einmangelhafter gewesen ist, hatte man doch erwartet, daß sich die Mitglieder zu dieser interessanten Versammlung zahlreich einfinden würden. Leider war dies jedoch wieder einmal nicht der Fall, denn von den etwa 130 Mitgliedern im Bezirke waren nur 50, also nicht einmal die Hälfte, erschienen. Selbst ein großer Teil der Duisburger, namentlich die älteren Mitglieder, hatten es vorgezogen, am betreffenden Abende durch Abwesenheit zu glänzen und wieder einmal ihre Laune in puncto Versammlungsbesuch an den Tag zu legen. Ob dieselben auch an besagtem Abende die Turn- oder Singstunden versäumt haben, möchten wir denn doch stark bezweifeln. Kollege Massini entledigte sich seiner Aufgabe durch sachliche und leicht verständliche Vortragweise, welche die Anwesenden wiederholt und namentlich am Schlusse zu stürmischem Beifalle hinriß. Wüßen die Worte unsers Kollegen Massini nicht auf unfruchtbar Boden gefallen sein, sondern mögen sie Früchte tragen zum besten der Allgemeinheit. Wir halten es weiter nicht für nötig, auf nähere Einzelheiten des Vortrages und überhaupt der Versammlung einzugehen, da ja Kollege Massini selbst hierüber zu berichten sich vorbehalten hat. Zu bedauern ist nur noch, daß sich von den zahlreichen hiesigen Nichtmitgliedern nicht ein einziges eingefunden hatte. Aber im Vertrauen auf ihre „ewige“ Kondition stecken sie, gleich dem Vogel Strauß, den Kopf in den Sand. Gleichwohl werden sich die hiesigen Mitglieder nicht beirren und kein Mittel unverzucht lassen, dieselben aufzurütteln, wir hoffen und wünschen doch noch alle unter unsre Fahne zu vereinigen zur besseren Förderung der Ziele des Verbandes. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

**Essen.** Der Artikel des Herrn Paul Schrader in Nr. 35 zwingt mich zu meinem Bedauern abermals, den Raum des Corr., und zwar zum letzten Mal in dieser Angelegenheit, zu einer Erwiderung in Anspruch zu nehmen. Die Behauptung von der Berufung auf die hohen Löhne, von dem Anfangsgehalt und dessen Steigerung ist gelinde gesagt eine wissenschaftliche Unwahrheit. Für die fernere Behauptung, daß zur Einführung des Tarifs resp. zur Verkürzung der Arbeitszeit nichts unternommen wird, Herr Schrader uns ja, wie er sagt, den Beweis erbringen, aber hoffentlich in der Versammlung, nicht wieder im Corr. Der Genannte weiß, daß im November v. J. der Verbandsvorsitzende Döblin bei Gelegenheit seines Hierseins auf meine Veranlassung persönlich bei unserm Chef vorstellig wurde; er weiß ferner, daß (wie in Nr. 26 schon erwähnt) durch unser Vermögen die sämtlichen graphischen Facharbeiter sich an der Eingabe beteiligten; er weiß, daß wir bei einer event. Kündigung nichts erreicht hätten; er weiß aber auch, daß im August v. J. von den etwa 20 Kollegen der Neuesten Nachr. keiner sich bereit fand, bei ihrem „Herrn im Haus“ auch nur die einfache Anfrage nach den vom Tarif-Amt zu gebenden Tarifen zu stellen — aber Prinzip hatten diese Kollegen! Das Personal der N. (nur Mitglieder) hatte sogar so viel Prinzip, zu erklären, daß sie nur dann kündigen würden, wenn die Kruppischen Kollegen das Gleiche thäten. Daß dieselben am 21. November dennoch zur Kündigung schritten, ist ausschließlich einem damals erst wenige Wochen dort stehenden Kollegen zu danken. Durch passiven Widerstand siegen sie bereits am dritten Tage, nichtsdestoweniger ließen sich die Herren Berechner (zu welchen auch der Schriftführer gehört) für den Lohnausfall der beiden Kompagnie Unterfertigung zahlen, einzelne sogar bis zu 9 Mk. Wahrlich ein sonderbares Gegenstück zu der Renommance dieser Herren mit ihrem Prinzip. — Der jodann erwähnte Antrag auf Ausschluß war von Herrn Schrader selbst gestellt und wurde in der betr. Versammlung von ihm selbst zurückgezogen. — Bezüglich des Austrittes der Vorstands-personen handelt es sich in erster Linie um den Vorsitzenden, welcher bei der im Januar stattgefundenen Generalversammlung eine Wiederwahl ablehnte; sodann um einen Vertreter im Gauvorstande, der auf Grund persönlicher Anpassungen einzelner Kollegen zurücktrat, bei der Ersatzwahl jedoch nur mit einer Stimme unterlag. — Zum Schlusse noch eine kleine Mitteilung über Schmugfonturen unter Gehilfen. Vor etwa zwei Monaten wurde von unserm Oligin durch Inzert in einem hiesigen Lokalblatt ein Seper gesucht; hierauf meldeten sich nicht weniger als 15 Seper aus verschiedenen größeren Druckereien. Hierdurch wurde uns doch jedenfalls unser damaliges Verhalten als richtig bestätigt. C. Nach zugleich namens seiner Kollegen. (Für den Correspondenten ist nun auch diese Angelegenheit erledigt. D. N.)

**Frankfurt a. M.** Die Tagesordnung der am 3. April hierorts stattgefundenen öffentlichen Buchdrucker- versammlung lautete: 1. Eingabe an die Behörden usw. betr. Vergebung von Druckarbeiten an Tarifdruckerstellen; 2. Fortsetzung der Debatte betr. Gewerkschaftstarell; 3. die Feter des 1. Mai und wie verhält sich das Personal der Volkstimme dazu; 4. Verschiedenes. — Zu Punkt 1 führte der Gehilfenvertreter C. Domine aus, es seien ja unerseits schon verschiedene Eingaben an die Behörden gemacht worden, selber aber bisher ohne den gewünschten Erfolg; das hiesige Kgl. Polizeipräsidium habe zwar ein Entgegenkommen gezeigt, auch das Gewerbegericht habe ein diesbezügliches Vorgehen einstimmig gutgeheißen, der Magistrat hingegen hätte sich bisher den so berechtigten Wünschen verschlossen. Redner hofft jedoch, daß diesmal mehr erreicht werde, zumal ja das diesmalige Vorgehen von Prinzipalen und Gehilfen gemeinschaftlich geschähe. Er verliest sodann die Eingabe, deren Quintessenz daraus hinausgeht, daß die städtischen usw. Behörden ersucht werden, amtliche Arbeiten nur solchen Druckereien zuzulassen, die den deutschen Buchdrucker-tarif nicht nur anerkennen haben, sondern denselben auch halten. Ein Verzeichnis der tariftreuen Firmen soll beigegeben werden. — In der Diskussion sprach sich u. a. ein Redner gegen das Submissionswesen aus, das die Schmugfonturen nur groß ziehe; ferner wurde empfohlen, ähnliche Eingaben auch an maßgebende Vereine und Körperschaften ergehen zu lassen, da auch hierdurch manches zu erreichen sei. Die Eingabe fand schließlich allgemeine Zustimmung. — Beim 2. Punkte der Tagesordnung fand eine längere Auseinandersetzung zwischen einigen früheren und jetzigen Kartelldelegierten und dem anwesenden Vertrauensmann des Gewerkschaftstarells statt, die schließlich den beiderseitigen Wunsch resultierte, daß künftighin ein besseres, einträchtigeres Verhältnis im Kartelle Platz greifen und unsere Delegierten vereint mit den Vertretern der anderen Gewerkschaften auch fernerhin bestrebt sein möchten, die Lage der allgemeinen Arbeiterschaft fördern zu helfen. — Die Debatte war eine ausgedehnte und konnte deshalb der vorgeschrittenen Zeit halber der 3. Tagesordnungspunkt nur kurz angefaßt werden. Eine weitere demnächst stattfindende allgemeine Versammlung wird diese brennende Frage erledigen. — Vor Schlusse wurde noch das Resultat der Tarifkommissionwahl bekannt gegeben, aus welcher die in der letzten Versammlung nominierten Kandidaten hervorgegangen sind. — Der Besuch der heutigen Versammlung hätte ein besserer, die Geschäftsführung eine präzisere sein können!

**H. Landau (Pfalz), 2. April.** Die am 28. März hier abgehaltene außerordentliche Bezirksversammlung beschäftigte sich u. a. wieder einmal mit der Wahl eines Bezirksvorstehers. Während früher stets ältere Kollegen dieses Amt versahen, wollte im letzten Jahre keiner von diesen mehr annehmen; jeder hielt sich für zu alt, jeder wollte eine jüngere Kraft auf dem Posten sehen. So hatten wir denn in den letzten zwei Jahren auch jüngere Kollegen gewählt, aber der eine konnte aus Gesundheitsrückichten die Geschäfte nicht weiterführen und der andre verließ nach kurzer Amtstätigkeit ganz unerwartet Landau, um eine Kondition in Essen a. R. anzutreten. In der heutigen Versammlung ist es uns nun gelungen, den Senior der hiesigen Buchdrucker, Kollegen Johannes Durby, zu bewegen, die Wahl anzunehmen. Kollege Durby war früher schon längere Jahre Vorsitzender und daß er die Geschäfte stets zur Zufriedenheit der Mitglieder oder wenigstens der Mehrzahl derselben geführt hat, das bewies die Einstimmigkeit bei der heutigen Wahl. Hier muß ich Veranlassung nehmen, die Mitglieder an ihre Pflicht zu erinnern, den Vorstand nach Kräften zu unterstützen, vor allem durch vollständigen und pünktlichen Versammlungsbesuch. In diesem Punkte wird hier sehr viel geleistet. Ist das vielleicht eine Art, wenn man von einem Mitglied auf die Frage, ob er zur Versammlung komme, die Antwort erhält: „Sonntags möchte ich meine Ruhe haben; ich zahle meinen Beitrag und das Weitere überlasse ich euch!“ Hoffen wir, daß es besser wird. Bei der Beratung der Tagesordnung zum Gantage rief Punkt 9, Remuneration für den Gauvorstand, bezw. der in Nr. 35 des Corr. enthaltene Artikel „Bom Mittelrhein“ eine längere Diskussion hervor. Die Mehrzahl der Redner stimmte dem Kartellschreiber zu; man glaubt jedoch nicht, daß diese Frage auf der diesjährigen Gauversammlung schon zum Austrage kommt. Als Delegierter zum Gantage wurde ebenfalls Kollege Durby gewählt.

**Leipzig.** Endlich ein Sieg! kann Herr Gash ausrufen, wenn er den letzten Beschluß des Leipziger Gewerkschaftstarells als „Sieg“ auf seine Fahne schreiben will. Dieser Beschluß des Tarells ist nach mehr als einer Seite interessant. Er beweist, daß innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung noch vielfach unverständene und unverdaute Präsen an Stelle der praktischen Arbeit gesetzt werden. Und das Verdienst, das Leipziger Kartell und damit die Leipziger gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft auf diese schlechte Ebene noch weiter gedrängt zu haben, gebührt Herrn Gash. Das Kartell beschloß nach mehrtägiger Debatte, die in einer allgemeinen Buchdrucker- und Verleger- Versammlung gewählten Delegierten der Buchdrucker nicht zuzulassen, weil dieselben in eine Tarifgemeinschaft mit den Prinzipalen eingetreten, somit hirsch-bunderisch sind und nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Sowohl über die im Kartell gepflogene „interessante“ Debatte, wie über diesen Beschluß selbst wird eine allgemeine Buchdrucker- und Verleger- Versammlung in den nächsten Tagen zu befinden haben. Da mit diesem Beschluß des Kartells nicht bloß die Leipziger, sondern die ganze deutsche Gehilfenerschaft beschimpft worden ist, wird der Corr. seine unabweisende Stellungnahme diesem Beschluß gegenüber präzisieren. Die Leipziger Kollegen selbst werden dem Kartell wie dessen spiritus rector die gebührende Antwort nicht schuldig bleiben.

**Magdeburg.** Da der Verlag der Elbe-Zeitung sich erdreißt hat, verschiedene Male gegen unsere, wohlverstandene bei Gebr. Wetzel (der Drucker der Elbe-Zeitung) ausständig gewordenen Mitglieder mit den größtmöglichen Unwahrheiten zu operieren, so soll nun auch unerseits die Angelegenheit in gemeinverständlichem Deutsch verhandelt werden. Schon die Erklärung des Verlegers und der Redaktion in Nr. 1 des famosen Hachfeldschen Beschlußes — Elbe-Zeitung genannt — war eine Unverschämtheit sondergleichen, denn die Verlagsfirma F. A. Böhmé & Co. wie auch die Redaktion beschäftigten auch nicht einen „renitenten“ Seper, da nämlich sämtliche Seper von Gebr. Wetzel vor Jahren engagiert und von diesen, selbst noch nach 14 Tagen, auch ihren Geschäftsanstritt befehligen erhielten. Daß Gebr. Wetzel Teilhaber der Firma F. A. Böhmé & Co. geworden sind, ändert an der Sache gar nichts; auch hat ja der Verleger A. Böhmé in einer Polemik gegen das hiesige antisemitische Organ erklärt, daß Gebr. Wetzel lediglich Drucker genannter Zeitung sind. Augenscheinlich hat man es hier mit absichtlichen Täuschungen des p. l. Publikums zu thun. Es ist ja allerdings nicht angenehm, wenn man bisher treu zur Fahne des Antisemitismus gehalten, in dieser Partei gar Ehrenämter bekleidet und deren Organ mehrere Jahre hindurch gedruckt hat, nun auf einmal in einem recht zweifelhaften Lichte vor aller Welt daufsteht! Denn daß das Hachfeldsche Unternehmen die Devise der Antisemiten „Hebung des Mittelstandes“ auch die jetzige nennt, dies zu behaupten wäre mehr als Bosheit! Und nun liegen sich zwecks Entlarung bez. Ehrenrettung der Gebr. Wetzel die hiesige antisemitische Parteileitung und der Verleger der Elbe-Zeitung zum größten Gaudium der Magdeburger einander mächtig in den Haaren — es ist eine böse Waise, die da gewaschen wird. Trotz dieser unterschiedlichen moralischen Rippenstöße, trotz eindringlicher, äußerlich treffender Belehrung, die den Gebr. Wetzel vom Tarifamt über den Begriff „Tariftreue“ zu tell wurde, springt man auch jetzt noch mit der Wahrheit um, daß es nur eine Art hat. Jetzt schiebt man die Schuld des „faubern“

